



## GLAUBENSFRAGE

Lawrence Pinto, Pfarrer von Althofen,  
frlawrence@hotmail.com

### Gott spielt mit: Ball oder Bibel

„Beten ist unmodern, altmodisch und ‚nicht cool‘, Herr Pfarrer“, sagte mir ein Jugendlicher. Ich stellte ihm darauf die Frage: „Sind Profisportler, die sich vor einem Spiel bekreuzigen, auch uncool, oder?“ Viele christliche Profisportler schämen sich nicht, sich vor einem Spiel zu bekreuzigen oder einen dankbaren Blick zum Himmel zu werfen. Auch die muslimischen Sportler bitten Allah mit erhobenen Handflächen um seinen Segen. Im Internet kursiert ein Bild der kroatischen Fußballnationalmannschaft am Erscheinungsbild der Gottesmutter Maria in Medjugorje.

„Alles, was ich in meinem Leben und meiner beruflichen Karriere erreicht habe, schulde ich meinem Glauben, und dafür bin ich meinem Gott dankbar“, so Zlatko Dalic, der Trainer der kroatischen Fußball-Elf. Er betonte, stets einen Rosenkranz bei sich zu tragen. Die Welt betete für die zwölf Spieler der thailändischen Fußball-Jugendmannschaft und ihren Trainer. Kaká, der brasilianische Fußballweltmeister von 2002, bekennt, dass alles, was er erreicht hat, allein Gottes Gnade ist. David Alaba hat der Welt per Twitter einmal ausrichten lassen: „Leben ohne Gott ist wie Fußball ohne Ball.“

Gott spielt mit. Glaube wirkt Wunder, Glaube tröstet, hilft und gibt uns Kraft und Erfolg. Gott ist immer modern und aktuell. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Heb 13.8). Es gibt keinen Fußball-Gott, sondern einen Gott, der uns alle liebt und der mit seiner Hand uns führt zum Tor des ewigen Lebens! Deswegen ist für mich die echte Super-WM-Fußballmannschaft: Jesus und seine Elf im Tor von Jerusalem.“



Der neue St. Veiter Bezirksfeuerwehrkommandant Friedrich Monai ist seit über 30 Jahren leidenschaftlicher Feuerwehrmann in Straßburg und weiß um die Probleme der Florianijünger

Peter Pugganig

# „Landflucht schadet vielen Feuerwehren“

Die WOCHE traf Fritz Monai, oberster Feuerwehrmann des Bezirkes, zum Interview.

## Das Gespräch im Park

**WOCHE: Wie fühlt es sich an, wenn man von einem Tag auf den anderen der Chef von 47 Feuerwehren ist?**

**FRIEDRICH MONAI:** Als ich vor sieben Monaten Bezirksfeuerwehrkommandant wurde, habe ich mich natürlich sehr gefreut. Die damit verbundene Verantwortung war mir aber schon vorher bewusst, sonst hätte ich mich nicht der Wahl gestellt. Ich bin sehr dankbar dafür, wie mich nun alle Feuerwehren unterstützen.

**Was hat Sie bewogen der Feuerwehr beizutreten?**

Das hat sich sehr früh abgezeichnet. Ich bin in unmittelbarer Nähe vom Feuerwehrhaus aufgewachsen und habe schon als Kind immer fasziniert verfolgt, was sich beim Ausrücken so alles abspielt. Ich konnte es

gar nicht erwarten, aufgenommen zu werden. Als ich 15 Jahre alt wurde, war es endlich so weit.

**Was zeichnet für Sie einen guten Feuerwehrmann aus?**

Im Vordergrund steht die Bereitschaft, anderen Menschen zu helfen. Das gilt natürlich auch gegenüber seinen Kameraden, es ist wichtig, füreinander da zu sein. Er muss praktisch Tag und Nacht zur Verfügung stehen und das Herz am rechten Fleck haben.

**Das gilt auch für Feuerwehrfrauen, gibt es viele davon?**

Der Andrang hält sich, auf den ganzen Bezirk bezogen, in Grenzen. Das hat mehrere Gründe. Jene, die dabei sind, zeigen großes Engagement.

**Leidet Ihr Familienleben darunter, dass Sie viel Zeit für die Feuerwehr aufwenden müssen?**

Meine Frau zeigt sehr viel Verständnis, auch wenn es für sie nicht immer leicht ist. Wir haben aber vor der Hochzeit darüber gesprochen, was es heißt, einen Feuerwehrmann mit Leib und Seele zu heiraten. Meine drei Kinder kennen es nicht anders und mein Sohn Florian ist ebenfalls mit vollem Herzen Florianijünger.

**Ist der Einsatz bei schweren Verkehrsunfällen persönlich belastend?**

Das gehört wohl zu den größten Herausforderungen im Leben eines Feuerwehrmannes. Vor allem, wenn Menschen ihr Leben lassen müssen, dann ist man natürlich sehr betroffen. Das ist nicht leicht zu verarbeiten. Durch meine 30-jährige Erfahrung kann ich mittlerweile mit solchen Situationen einigermaßen gut umgehen. Vor allem für junge Kameraden ist das verständlicherweise wesentlich schwieriger. Vielen hilft es, wenn man sich nach dem Einsatz zusammensetzt und ausführlich über das Erlebte spricht.

**Wie beurteilen Sie grundsätzlich die Zukunft der Feuerwehren?**

Die Politik muss endlich die versprochene Stärkung des ländlichen Raumes umsetzen. Viele müssen abwandern, was zur Folge hat, dass die Feuerwehr an aktiven Mitgliedern verliert. Gibt es keine schlagkräftige Feuerwehr mehr, kann für die Sicherheit der verbleibenden Bevölkerung nicht ausreichend gesorgt werden.

Interview: Peter Pugganig